

# Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Zeitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schabeberg.

N<sup>o</sup> 308.

Halle, Sonnabend den 5. Juli

1851.

Zweite Ausgabe.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$  Sgr., durch die resp. Post-Anstalten nur 26 $\frac{1}{4}$  Sgr.

Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung bitten wir bei den Königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallischer Courier bei Schwetschke

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen ic. unter der Adresse:

An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)

an uns gelangen lassen zu wollen.

## Deutschland.

Halle, d. 4. Juli. (Fortsetzung des Artikels über Friedrich den Großen.) Von dem Verhältnis des Fürsten zu den verschiedenen Religionsparteien sagt Friedrich in seiner Schrift über die Regierungsformen und Regentpflichten: „Es giebt wenige Länder, in welchen die Einwohner einerlei Meinung in Ansehung der Religion hätten; oft sind dieselben gänzlich verchieden; es giebt sogenannte Sekten, und so entsteht die Frage, ob nothwendig alle Bürger einstimmig denken müssen oder ob man einem jeden erlauben könne, nach seiner Weise zu denken. Obscurantische Staatsmänner werden geradezu sagen: es muß überall nur einerlei Meinung herrschen, damit die Bürger durch nichts getrennt werden; der Epologe setzt hinzu: wer nicht denkt wie ich, der ist verdammte und es schießt sich nicht, daß mein Regent ein König der Verdammten sei; man muß sie also in dieser Welt hinrichten, damit sie desto seliger in der zukünftigen werden. Hierauf antwortet man, daß niemals eine Gesellschaft einstimmig denken werde, daß unter den christlichen Nationen die meisten Anthropomorphen sind. — Es giebt also eine Menge von Kegern unter allen christlichen Sekten; überdies glaubt ein Jeder, was ihm am wahrscheinlichsten ist. Man kann einen armen Unglücklichen mit Gewalt zwingen, ein gewisses Formular herzusagen, dem er seinen innern Beifall versagt; aber was gewinnt der Verfolger damit? — Wenn man indessen bis zu dem Ursprünge der Gesellschaft hinaufsteigt, so ist es einleuchtend genug, daß der Regent schlechterdings kein Recht über die Meinungen der Bürger habe. Es wäre unsinnig, wenn man sich vorstellen wollte, daß Menschen zu einem ihres Gleichen gesagt hätten: wir erheben dich über uns, weil wir gerne Sklaven sein wollen, und wir geben dir die Macht, unsere Gedanken nach deiner Willkür zu lenken. Sie haben vielmehr gesagt: wir bedürfen deiner, um die Gesetze aufrecht zu halten, denen wir gehorchen wollen, um weise regiert zu werden und uns zu verteidigen; übrigens fordern wir von dir Achtung für unsere Freiheit. Dies ist das Verlangen der Völker, gegen welches keine Einwendung stattfinden kann; und diese Toleranz ist selbst so vortheilhaft für die Gesellschaften, in welchen sie eingeführt ist, daß sie das Glück des Staates macht. Sobald jede Art Gott zu verehren frei ist, herrscht überall Ruhe, anstatt daß die Verfolgung die Quelle der blutigsten, langwierigsten und verheerendsten Bürgerkriege gewesen ist.“ — Nachdem die Pflichten des Regenten angegeben sind, heißt es: „Dies sind im Allgemeinen die Pflichten, welche ein Fürst zu erfüllen hat. Damit er sie nie aus den Augen verliere, muß er sich erinnern, daß er ein Mensch ist, wie der Geringste seiner Unterthanen. Wenn er der erste Richter, der erste General, der erste Finanzbeamte, der erste Minister der Gesellschaft ist, so soll er dieses Alles nicht bloß vorstellen, sondern die damit verbundenen Pflichten erfüllen. Er ist nichts, als der erste Diener des Staates, und ist verbunden, mit aller Rechtschaffenheit, Weisheit und Uneigennützigkeit zu verfahren, als wenn er jeden Augenblick seinen Mitbürgern über seine Staatsverwaltung Rechenschaft ablegen sollte. So ist er strafwürdig, wenn er das Geld seines Volkes, welches durch die Auflagen eingeht, in Aufwand, in Pomp und zu Ausschweifungen verschwendet; er, der auf die guten Sitten wachen soll, welche die Wächterinnen der Gesetze sind, er, der die Nationalerziehung vervollkommen, und nicht durch böses Beispiel verderben soll. Die Erhaltung der guten Sitten in ihrer Reinheit ist einer der wichtigsten Gegenstände. Der Re-

gent kann zu derselben sehr viel beitragen, wenn er diejenigen Bürger, welche tugendhafte Handlungen begangen haben, vorzieht und belohnt, dagegen denjenigen seine Verachtung beweist, deren Verfehrtheit nicht mehr über ihre Ausschweifungen erdöhet. Der Fürst muß alle schändlichen Thaten laut mißbilligen, und denjenigen, welche unverbesserlich sind, Vorzüge versagen. Noch ist es eine Sache von Wichtigkeit, die man nicht aus den Augen verlieren darf, und die den guten Sitten, wenn man nicht darauf achtet, einen unersetzlichen Nachtheil verursachen würde: nämlich, wenn der Fürst allzu sehr Personen vorzieht, die, ohne Verdienst zu besitzen, große Reichtümer haben. Diese am unredlichen Orte verschwundenen Grenzerweisungen beschäftigen das Publikum in dem gemeinen Vorurtheile, daß man nur Vermögen besitzen dürfe, um geachtet zu werden, und dann werfen sogleich Eigennutz und Habsucht die Zügel ab; jeder will nur Reichthümer häufen; man bedient sich der ungerechtesten Mittel, um sie zu erlangen; das Sittenverderbniß gewinnt Feld, es schlägt Wurzel und wird allgemein; Leute von Talenten und von Verdienst werden verachtet, und das Publikum ehrt Niemanden, als die Adasentel, durch deren Pracht und Aufwand es verblendet wird. Um zu verhindern, daß die Nationalstrenge nicht bis zu diesem verwerflichen Grade verderbt werden, muß der Fürst unaufhörlich aufmerksam sein, daß er nur das persönliche Verdienst auszeichne und dem Reichthume ohne Moralität nichts als Verachtung beweise.“ — Am Schlusse der ganzen Schrift sagt Friedrich: „Diese Schilderung eines Regenten wird vielleicht den Spöttern ein Ideal der Stoiker, und ihr erdichteteres Bild des Weisen zu sein scheinen, welches nie vorhanden war und dem sich der einzige Mark Aurel am meisten näherte. Ich wünschte, daß dieser schwache Versuch Mark Aurel bilden möchte; dies wäre der schönste Lohn, den ich mir versprechen möchte, und der zugleich das Glück der Menschheit befördern würde. Ich muß indessen hinzufügen, daß ein Fürst, der die mühsame Laufbahn, die ich vorgezeichnet habe, betreten wollte, nicht die gänzliche Vollkommenheit erreichen würde; weil er, bei allem nur möglichen guten Willen, sich in der Wahl derer irren könnte, deren er sich bei den Regierungsgeschäften bediente; weil man ihm die Sachen in einem solchen Lichte vorstellen, seine Befehle nicht pünktlich erfüllen, die verübten Ungerechtigkeiten, damit sie ihm nicht bekannt werden, verschleiern könnte ic. — So ist unser Schicksal hienieden und so wird es ferner sein. Nie wird man den Grad von Vollkommenheit erreichen, den das Glück der Völker fordert, und man wird sich in der Regierung, wie in allen übrigen Dingen, mit dem begnügen müssen, was die wenigsten Mängel hat.“ (Fortsetzung folgt.)

Berlin, d. 3. Juli. Im Ministerium des Innern ist man gegenwärtig mit den Vorbereitungen zu den provincialständischen Wahlen angelegentlich beschäftigt. Bekanntlich ordnet das Wahlgesetz für die Provincialstände eine sechsjährige Dauer des Mandats mit der Maßgabe an, daß nach drei Jahren die Hälfte der provincialständischen Mitglieder ausscheidet und für dieselben Ergänzungswahlen stattfinden. Da nun jetzt die Mandate eines großen Theils der Provincialstände bereits abgelaufen sind, andere in kurzem ablaufen werden, so ist das Ministerium eben beschäftigt, die Verfügungen für die vorzunehmenden Neuwahlen zu treffen, damit die Provincialstände noch im Laufe des nächsten Monats zusammentreten können. Man spricht im Publicum von einer Meinungsverschiedenheit, die innerhalb des Ministeriums selbst in Beziehung auf das fernere

Verhalten gegenüber den wahrscheinlichen Folgen der letzten Ministerial-Rescripte herrschen soll: Herr von Manteuffel, so sagt man, halte bisher fest an der Idee, daß die Herstellung der Stände nur eine provisorische Maßregel sei, durch welche bis jetzt die Lebensfragen der constitutionellen Staatsform noch nicht berührt würden; Herr von Westphalen sei rückhaltend und abwartend, als wolle er sein Verhalten mehr von den selbst eintretenden Folgen bestimmen lassen; Herr von Kammer dränge dagegen in einer bereits mehr oder minder bewußten Form zu einer definitiven Herstellung der alten ständischen Institutionen hin. Von dem Reste der Minister schein die Ansicht getheilt zu werden, daß, wenn die Stände, sei es auch nur in provisorischer Form, erst einmal da seien, sie schon von selbst die Mittel und Wege für ihre definitive Wiederherstellung an die Hand geben würden. Es liegt nahe, daß derartige Meinungsverschiedenheiten überhaupt nur bestehen können, weil man über die immanente, über das ursprüngliche Ziel von selbst hinausstreibende Kraft der Reaction von Anfang an im Unklaren war, und nur insofern können dieselben auch eine Art von Interesse haben. (N. 3.)

Schon früher war davon die Rede, daß Oesterreich mit dem Plane umgebe, dahin zu wirken, daß die für jetzt in Deutschland bestehende Organisation des Schulwesens im Wesentlichen einer Veränderung unterworfen werde. Wie es heißt, dürfte schon in der nächsten Zeit von der Oesterreichischen Regierung bei dem Bundesstage eine Denkschrift eingereicht werden, in welcher die nach ihren Ansichten angelegten Modificationen in Betreff der Deutschen Studienregulirung (besonders der Universitäten) enthalten sind. (N. 3.)

Gestern Abend fand hier vor dem Halle'schen Thore eine ziemlich bedeutende Soldatenschlägerei statt. Dragoner und Schützen kehrten von einer Festlichkeit zu dem genannten Thor in die Stadt zurück und sungen mit der von Infanterie besetzten Thorschwache (15 Mann und 1 Unteroffizier) Händel an. Der Unteroffizier ließ Alarm blasen und den herbeieilenden Patrouillen gelang es bald die Ordnung herzustellen, die namentlich dadurch hart gefährdet war, daß einzelne Soldaten die Freilassung eines Kameraden verlangten, der von dem wachhabenden Unteroffizier verhaftet worden war. Mehrere Beteiligte, namentlich auch ein Freiwilliger, Unteroffizier bei den Schützen, sind im Militairarrest. Es steht eine strenge Untersuchung bevor.

Die „Hamb. Nachr.“ theilen einen Passus aus dem vielbesprochenen Bericht des Obersten Hodges mit. Der Oberst erklärt, „er sei in Aegypten und Syrien gewesen, aber die aegyptischen und syrischen Zustände blieben weit hinter den jetzigen schleswigschen zurück.“ (Demnach dürfte der Bericht von dem dänischen Ministerium nicht, wie ein Blatt wissen wollte, gurgeheissen worden sein.) — In ähnlicher Weise erklärte neulich der Vertreter eines Dänemark sehr freundlich gesinntes Staates in einer größeren Gesellschaft: „das Verjahren der Dänen in Schleswig sei eben so gefährlich in seinen Folgen, als es schlecht sei. Rußland habe nicht ein Zehntel desjenigen in Polen gethan, was die dänische Revolution sich jetzt in Schleswig erlaube.“

**Stuttgart**, d. 1. Juli. In einer heute stattgehabten gemeinschaftlichen Sitzung beider Kammern fanden die Wahlen in den engeren und weitem Ausschuss statt, worauf das Verordnungsdecret verlesen wurde, nach dem das Präsidium in zwei Monaten Nachricht über den Stand der Kommissionsarbeiten zu geben hat, damit der Tag der Wiederberufung bestimmt werde.

**Flensburg**, d. 1. Juli. Die heutige „Fl. Z.“ enthält eine Bekanntmachung, betreffend die Auserkürzung der Gesetze der sogenannten Statthaltertschaft vom 10. April 1849, wegen Einführung der allgemeinen deutschen Wechselordnung, für das Herzogthum Schleswig.

**Wien**, d. 2. Juli. Der König und die Königin von Sachsen sind heute Abends hier eingetroffen. Sie wurden vom Kaiser und der kaiserlichen Familie am Bahnhofs empfangen.

Die Regierung der Schweiz hat mit Oesterreich Verhandlungen angeknüpft, welche sich auf einen Anschluß an die Telegraphenlinie von Bregenz beziehen. Indem die schweizerische Regierung durch die ganze Schweiz eine Telegraphenlinie ziehen will, hält sie den Anschluß an das Telegraphen-Amt zu Bregenz für am geeignetsten.

### Frankreich.

**Paris**, d. 1. Juli. Unter den Rednern, die für die Revision sprechen werden, nennt man bis jetzt Broglie, Montalembert, Dillon-Barrot, Doqueville, letztere Beide im gemäßigten republikanischen Sinne; unter denen, die dagegen sprechen werden, nennt man Dufaure, Cavaignac, Jules Favre, Victor Hugo. Viele Orleanisten, wie Thiers, Changarnier, Desmoussieux de Givré und auch eine Anzahl Legitimisten werden gegen die Revision stimmen, an den Verhandlungen aber keinen Antheil nehmen.

Der Siecle, das Organ Cavaignac's, antwortet heute auf den gestrigen Artikel des Constitutionnel (Nr. 306), indem er dabei folgende Erklärung giebt: Uebersetzt, daß es in keiner Nuance der Nationalversammlung Männer giebt, die im Stande sind, ihr Gewissen zu verkaufen, um ihren Sitz zu behalten, stark durch die Achtung, die wir für Frankreich haben, stark durch die Eide des Präsidenten und die Verantwortlichkeit, die auf ihm ruht, stark durch das Interesse Aller, stark durch den Geist und den Text der Verfassung, stark durch unser Recht, stark durch unsern Willen, wagen wir noch einmal, dem Constitutionnel zu erklären, daß eine solche Revolution, die den Präsidenten, die Nationalversammlung, das Land, die Republik, die Verfassung, das Gesetz, das Recht und auch uns entehren würde nicht, gemacht werden wird. Uebrigens, womit will man sie machen? Wäre

es vielleicht mit den 11,000 Unterschriften für die Präsidentschaftsverlängerung? Man muß auch den Thatfachen Rechnung halten; 11,000 Unterschriften sind bis jetzt das ganze Contingent für die Wiederwahl. Dies nennt der Constitutionnel die Nation.

Die Regierung hat heute Abends eine aus Poitiers, 5 1/2 Uhr Nachmittags, datirte telegraphische Depesche empfangen, wonach der Eröffnungszug um 3 1/2 Uhr dort eintraf. Die ungeheure Volksmenge am Bahnhofe begrüßte L. Napoleon mit lauten Wivats. Nach der Einsegnung der Locomotiven begab sich der Präsident durch die Stadt nach der Präfektur. Deputationen aus sechs Departements und die Einwohnern der Nachbar-Gemeinden wetteiferten mit den Bewohnern von Poitiers, das Haupt der vollziehenden Gewalt würdig zu empfangen.

### Großbritannien und Irland.

**London**, d. 1. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte d'Israeli seine unlängst angekündigte Resolution vor, welche dahin geht, den im Schatz befindlichen und künftig zu erwartenden Ueberschuss nicht, wie das Publikum verlangt und das Ministerium vorschlägt, zur Abschaffung der unpopulären Fenfertare, sondern zur Modification, resp. Elimination der Einkommensteuer, dieser hätte noire der Feudal- und Finanz-Aristokratie zu benutzen. Da jedoch die öffentliche Stimme sich zu mächtig gegen ein solches Projekt ausspricht, so will man, um Zeit zu gewinnen, die Regierung ermächtigen, den Ueberschuss einstweilen in Kasse zu behalten. Bei der Abstimmung fiel der Antrag mit großer Majorität — 242 gegen 129 Stimmen — durch.

Im Oberhause erklärte Lord Lansdowne auf eine an ihn gerichtete Interpellation des Marquis von Londonderry, daß seine Unterhandlungen mit der französischen Regierung über die Gefangenschaft Abdel-Kader's angeknüpft worden seien. Sollte sich jedoch ein geeigneter Anlaß darbieten, so würde das Ministerium mit Freuden alle Mittel anwenden, die in seiner Macht ständen, um die Befreiung des berühmten Gefangenen oder eine Milderung seiner Haft zu bewirken.

### Rußland und Polen.

Die Nachrichten aus Daghestan über Trapezunt und Constanti-nopel beschäftigen, daß die Russen von Mohammed Emin, einem Offizier Schamyls, geschlagen worden sind. Sie haben 5000 Mann an Todten und Gefangenen verloren. Die Tscherkessen sind entschlossen, ihren Vortheil diesen Samen mit aller Energie zu verfolgen.

### Vermischtes.

— **Danzig**, d. 1. Juli. Heute früh 6 1/2 Uhr bewegte sich vom Militair-Lazareth aus ein einfacher Leichenzug nach dem Kirchhofe auf dem Hagelsberge, der einen eigenthümlichen Eindruck machte, denn es folgten drei Personen in einer asiatischen Nationaltracht; es waren drei der Tscherkessen, welche bekanntlich am 17. März von Bromberg auf die Festung Weichselmünde gebracht wurden. Sie begleiteten ihren Landsmann, den vierten der Gefangenen, Nabi Malbachoff, der an einem gastrisch-nerösen Fieber verstorben war, zur Ruhestätte. Der Körper war nach ihrer Landessitte zuerst in seine weiße Leinwand und dann in seines rothes Zeug eingewickelt. Er ruht in unmittelbarer Nähe der Stelle, wo bei der ersten Belagerung Danzigs hunderte von Russen ihren Tod gefunden haben, und die deshalb noch heute „am russischen Grabe“ genannt wird.

— **Leipzig**, d. 4. Juli. In der gestrigen Nachmittagsstunde von 5—6 Uhr schlug der Blitz in dem Brendel'schen Hause auf der Tauchaerstraße hier ein. Derselbe fuhr am Blitzableiter herab, nahm dann seinen Weg durch die Küche im Parterre und auf einem Verbindungsdrabhte nach dem Hinterhause in die Wohnung des Hausmanns, wo er durch die Decke fuhr und in der darüber gelegenen Stube eine Frau dermaßen betäubte, daß man jetzt noch an dem Aufkommen derselben zweifelt. Von drei Knaben, die sich zum Schutze vor dem Regen in der Hausflur untergestellt hatten, ist der eine an dem einen Beine leicht gelähmt worden.

— Das amerik. Auswandererschiff „Halcyon“ welches am 17. v. M. aus Liverpool mit 300, meist irischen und deutschen Auswanderern nach Newyork segelte, ist gescheitert. Die Mannschaft und sämtliche Passagiere wurden insofern, bis auf eine Frau und ein Kind, auf wunderbare Weise gerettet, und von zwei, mit Baumwolle beladenen Newyorker Schiffen aufgenommen.

### Stadttheater in Halle.

Mittwoch, den 2. Juli: Faust, Tragödie von Goethe. Wenn es Manespflicht ist, zu rechter Zeit zu reden, so ist es nicht weniger auch Pflicht, zu rechter Zeit zu schweigen. Ueber die Dichtung Goethe's sagen wir kein Wort. Wer den Faust studirt hat, dem könnten wir schwer etwas Neues sagen, was die Literatur über den Faust nicht bloß quantitativ vermehrt, sondern intensiv bereichert, und denen, die ihn nicht kennen, die ihn nicht studirt haben, etwas zu sagen, hieße wirklich Eulen nach Athen tragen. Um so lieber reden wir von der Aufführung der Tragödie in unserm Stadttheater, und sprechen allen unsern wärmsten Dank aus, die uns den hochgenuß deselben bereitet haben. Dank vor Allem unsern Leipziger Gästen! Hr. Deeg spielte den Heiden der Tragödie. Wenn man den „Faust“ oft nicht darstellbar hat finden wollen, so liegt der Grund dieser Ansicht hauptsächlich in der Allgemeinheit und Weite der Charaktere. „Faust“ ist der abstrakte Mensch, die Aufgabe, ihn concreter-dramatisch zu gestalten, allerdings gänzlich. Hr. Deeg ist in den ersten Akten fast vollständig gelungen; besonders hatte er im ersten seine Aufgabe so lebendig durchgedrungen, daß er den gewichtigen Gedankengehalt und den reichen Stimmungswechsel mit energischem, scharfem Geist und warmem Gefühl zur Erscheinung brachte. In den mittleren Akten waren Licht und Schatten weniger sorgfältig vertheilt, seine Liebe zu Gretchen muß allmählig wachsen; die Dichtung läßt deutlich Eindruck, Liebe ahnendes Fühlen und volle Liebesgewißheit unterscheiden. Trefflich dagegen gelang Hr. Deeg wieder bei der erste Scene des 6ten Aktes und in der Schlussscene hätten wir nur die

lauten Theilnahmeäußerungen wegzunehmen mögen. Hr. Deeg fand mit Recht den reichsten Besatz des Hauses. Hr. Käger war „Wohlthätigkeits“. Einem Spiel gegenüber schmeigt unsre Kritik. Das ist das Ficken des Genies, das es die verdächtige Reflexion stets schießt aus dem Felde schlägt. Ein Bild, eine Bewegung von ihm legt fest, als ein anderer in einem Bude nicht sagen könnte. Wir haben uns beim Studium des Faust Munches anders gedacht und ausgelegt, als es Hr. K. giebt, wir denken über manche Stelle noch jetzt vielleicht anders, aber — Hr. Käger kommt, spricht und singt. — In dem „Gretchen“ des Fräul. Schärer sehen wir ganz das Gretchen Goethe's; sie entfaltete in ihrem natur- und wahrheitsvollem Spiele den ganzen Zauber, den vollen Gefühlsreichtum echter Weiblichkeit, und steigt mit schönem Muth von der anmüthigen Naivität des „Bin weder Fräulein ic.“ bis zu der tragischen Höhe des „Deinrich, mir graut vor Dir“ empor. — Von unserm Personal müssen wir mit besonderem Eifer Fr. Schumann als „Marie“ hervorheben; Hr. Schulz (Valentin) dürfte mehr Muth halten im Acte; Fr. Wisler (Schüler), Hr. Berthmann (Wagner) genügen. Die Studentenscene ging gut. — Die Vorstellung fand die aufmerksamste, dem Spiele selbst in kleine Nuancen folgende Theilnahme und den enthusiastischen Besatz des Hauses.

Wir hoffen, daß die Leipziger Gäste am Sonnabend vor einem noch zahlreichern Auditorium spielen; daß sie dasselbe künstlerisch erwärmt entlassen werden, daß sind wir gewiß.

### Königliches Kreisgericht zu Halle.

Öffentliche Sitzung der IV. Deputation.  
am 4. Juli 1851.

Der wegen Betrains bereits einmal bestrafte Handarbeiter Eduard Röber von hier hat gekündigermassen von Neuem gebittelt, und wird dieserhalb zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

### Erndte-Berichte.

Halle, d. 3. Juli. Endlich haben wir einmal 8 Tage schön Wetter gehabt, wodurch sich auch die meisten Feldfrüchte noch wesentlich gebessert haben, was namentlich für Sommergerede gilt; auf Roggen konnte es leider nicht mehr wirken, es zeigt nur um so deutlicher, wie viel leere Aecken da sind, und können wir für unsere nächste Umgegend höchstens eine Mittelernde erwarten. In den Mansfelder Kreisen, so wie in der goldenen Aue bis nach Nordhausen sieht er besser, dahingegen ist der Stand auf dem Höhenlande der Finne bis nach dem Thüringer Wald zu auch nur ein geringer und dürfte kaum dem unsrer Gegend gleich zu adren sein. Weizen steht allem Anschein nach gut, wenn auch Klagen über die Roth und Weizenfäule laut werden, so stehen sie doch nur vereinzelt da. Gerste, Hafer und Erbsen stehen jetzt vorzüglich und lassen eine gute Erndte erwarten. Den Vilsbäsen ist bereits Mühen gebauen, zeigt aber leider ein leichtes kleines Korn, wodurch der Ertrag sehr geschwächt wird, glücklicherweise hat sich diese Nothwehr auf den Klapps nicht ausgebreitet und dieser verspricht eine gute

Erndte. In die nassen Felder ist in hiesiger Gegend viel Sommerfaat und Döter bestellt und gut aufgegangen, auch in Thüringen war das Wetter der Saat für Sommerfaat günstig. Ueber die Kartoffeln läßt sich noch nichts sagen, denn wenn auch die Frühkartoffeln an Fäule gelitten haben, so läßt sich daraus für die spätere gar nicht schließen; das Kraut hat bis jetzt ein gesundes Ansehen. Von Runkel dürfen wir eine gute Mittelernde erwarten, Karben haben sich sehr erhebt, Fenchel steht dürrig, ebenso ist Mohntaat sehr zurück. Bau wurde bereits zu Markte gebracht, der Ertrag ist sehr gering, jedoch die Qualität sehr schön.

Danzig, den 30. Juni. Weizen steht durchgängig üppig und hoch und verspricht, wenn das Wetter nicht gar zu unfeindlich bleibt, einen sehr ergiebigen Ertrag. Roggen hat nun wirklich durch die in letzter Zeit erfolgten Regengüsse gelitten, er hat sich in einigen Orten bedeutend gelagert, und die Blüthe hat stellenweise durch die heftigen Winde gelitten. Wenn übrigens nicht bald günstiges Wetter die Roggenpflanze wieder aufrichtet, so dürfte auf eine gute Ernte nicht zu rechnen sein. Von den übrigen Getreidearten läßt sich bis jetzt, da dieselben noch sehr zurück sind, nicht viel sagen. Die jungen Saaten stehen gut, und wenn späterhin der sogenannte Wehlthau nicht nachtheilig auf die Erbsen wirken sollte, so kann man auch hiervon einen segensreichen Ertrag erwarten. Rüben und Kappis, welche ausgezeichnet üppig gewachsen sind und deren Ernte zunächst beginnen wird, werden sehr gute Erträge liefern. Kartoffeln stehen überall sehr gut, und die so gefürchtete Kartoffelkrankheit wird hoffentlich in diesem Jahre gänzlich ausbleiben.

Der neueste Erlass des Oberkirchenrathes gegen die freien Gemeinden hat wohl in Manchem das Verlangen erweckt, einen Blick in das Wesen dieser Gemeinden zu thun, um ein richtiges Urtheil in dieser Angelegenheit zu gewinnen. Aus diesem Grunde machen wir auf

### das Sonntagsblatt von Uhlisch

aufmerksam, welches wöchentlichen Bericht aus den freien Gemeinden fern und nahe, sowie von den interessantesten Vorgängen in der alten Kirche, verbunden mit Aufsätzen aus dem Gebiet freier Religion giebt. Dasselbe wird um den Preis von 6 Sgr. vierteljährlich allsonnabendlich frei an alle Orte versendet, wo eine nicht allzu geringe Zahl von Exemplaren bestellt wird. Auch ist es durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Es ist entweder da, oder beim Herausgeber Uhlisch in Magdeburg zu bestellen.

Außerdem möchte noch zu empfehlen sein das kleine Gesangbuch der Gemeinde in Magdeburg, desgleichen der kürzlich von Uhlisch herausgegebene Katechismus. Das Gesangbuch kostet im Buchhandel 4 Sgr., der Katechismus gebunden 5 Sgr.; beim Herausgeber selbst billiger.

## W e k a n n t m a c h u n g e n .

### Bekanntmachung.

Zufolge höhern Befehls sollen am 12. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Paradeplatze an der Moritzburg sechs königliche Dienstpferde meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden. Die bekannnten Fehler der zu verkaufenden Pferde werden mitgetheilt, eine fernere Garantie kann indessen nicht geleistet werden.

Halle, d. 4. Juli 1851.

### v. Bentivegü,

Major und Kommandeur des 2. Bataillons  
32. Infanterie-Regiments.

### Pferde-Verkauf.

Sonnabend den 12. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Schützenplatze hieselbst sechs Zug-Pferde (Train-Pferde) des königlichen 4ten Jäger-Bataillons öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Preuss. Courant verkauft werden.

Sangerhausen, den 3. Juli 1851.

### Das Kommando

des königl. 4ten Jäger-Bataillons.

### Holzversteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Zöckerig sollen

1. auf dem Schutzbezirke Sandersdorf

circa 36 Stück Kiefernstämmen, und

38 Kiefern Stocklasten,

Donstag den 15. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr

am Häuschen im Staßendorfer Busche;

II. im Schutzbezirke Greppin, Forstort

Dammholz,

circa 17 meiste Stocklasten

Mittwoch den 16. Juli d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf dem diesjährigen Schlag im Dammholze öffentlich versteigert werden. Kauflustige wollen zur gedachten Zeit sich einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Zöckerig, am 3. Juli 1851.

### Königl. Preuss. Oberförsterei.

Einen Lehrling von guter Erziehung sucht der Gürtlermeister C. Semmann in Schkölen.

Vom 15. d. M. ab werden an unterzeichneter Stelle

480 Scheffel Korn,

120 „ Gerste, und

230 „ Hafer

in beliebigen Quantitäten aus freier Hand verkauft.

Schloß Ufstedt, den 2. Juli 1851.

Großherzogl. Sächs. Rentamt das.  
Stöcker.

### Mühlenverpachtung.

Die neu errichteten hiesigen herrschaftlichen Mühlenwerke (an der Zwickauer Mulde), bestehend in:

a) einer Mahlmühle, vermittelt großer

Turbine nach Donval'schen System, von mehr als ausreichender Kraft, mit sechs deutsch-amerikanischen Walzlängen und allen erforderlichen Hülfsmaschinen;

b) einer Delmühle, mit acht Paar Stampfen, zwei Paar Steinen, ein Paar Walzen mit Rammpressen;

c) einer Schneidemühle, nach neuerer

Construction, nebst einer Kreissäge;

d) einer Walkmühle, zu vier Paar Häm-

mern,

mit ausreichenden Boden- und Niederlagsräumen, zur Lohnmüllerei sowohl als zum Tausch-

und Handelsgeschäft vorthelhaft gelegen, sollen, sammt einigen zugehörigen Ländereien,

verpachtet werden.

Pachtlustige, welche über entsprechende Vermögensverhältnisse sich auszuweisen im Stande sind, können sich, der Besichtigung und der

Einsicht der Pachtbedingungen halber, angeben in der fürstlichen Kanzlei zu Waldenburg

in Sachsen.

Hiermit beehre ich mich die Eröffnung meiner

### Weinhandlung, Leipziger Straße Nr. 281,

anzukünnen.

Nach Aufgabe meines früheren Geschäftes war ich bemüht, gute Beziehungen zu machen, und glaube so das mir früher geschenkte Vertrauen auch in dem neuen Geschäft rechtfertigen zu können, und so bitte ich ergebenst, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Halle, d. 1. Juli 1851.

### Ladenvermietung.

Der Laden mit oder ohne Wohnung in Nr. 894, gr. Klausstraße, steht zu vermieten und 1. October zu beziehen. Glafer.

Grüne Fasz-Seife, geförnt und ganz geruchlos, das Pfund 2 1/2 Sgr., in Kästern billig bei

C. G. Linde,

Licht- und Seifen-Fabrik.

Die zweite Etage meines in der großen Ulrichsstraße Nr. 75 gelegenen Hauses, bestehend aus drei Stuben, Entree, sechs Kammern, Küche, Keller u. s. w. ist vom 1. October an zu vermieten. Zu erfragen daselbst parterre. J. G. Blau.

Es wird sogleich eine gute, kräftige Amme gesucht, deren Kind 2 bis 4 Monate alt ist, und haben sich geeignete Personen, auch Frauen, bei der Hebamme Schmelzer hier zu melden. Für die Taufe wird besondere Entschädigung gewährt.

Ein gewandter Kellner, durch gute Zeugnisse legitimirt, kann sofort oder zum 15. d. M. Stellung erhalten bei Rützig in Walschens Garten Nr. 1553.

In meinem Hause Neumarkt Geiststraße Nr. 1245b ist ein Logis von drei neu tapezirten Stuben, drei Kammern, Küche, Keller, Hofraum, Mitgebrauch des Waschhauses und Treppenbodens, sogleich zu beziehen.

Auch ist daselbst noch ein großer Boden, Karten aufzubewahren, besonders abzulassen. Näheres große Klausstraße Nr. 903 bei

Ferdinand Norkel.

### Bekanntmachung.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir, nach erfolgtem Ableben des Herrn **Wilhelm Krückeberg**, die von demselben verwaltete **Agentur für Eisleben und Umgegend** an den Herrn **E. M. Simon** in Eisleben übertragen haben.  
Leipzig, d. 1. Juli 1851.

### Die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

**W. F. Kunze,**  
Bevollmächtigter.

In Bezug auf Vorstehendes empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Uebernahme von Versicherungen aller Art gegen Feuersgefahr. — Die **Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt** erfreut sich seit 32 Jahren des ehrenden Vertrauens der Versicherten und wird sich dasselbe stets zu erhalten wissen; sie versichert Mobiliar, Waaren, Gegenstände der Landwirthschaft und Gebäude zu den niedrigsten Prämienätzen ohne Nachzahlungsverbindlichkeit. Die Versicherungen können von der kürzesten Zeit an bis auf 7 Jahre geschlossen werden, und zwar so, daß bei Vorausbezahlung der Prämie auf 6 Jahre das 7te Jahr als Freijahr und 10% Rabatt gewährt werden. Bei Versicherungen auf 5 Jahre und Vorausbezahlung der Prämie auf 4 Jahre wird das 5te Jahr als Freijahr gerechnet. Die Bedingungen der Anstalt und Antrags-Formulare sind bei dem Unterzeichneten oder mit Vergnügen jede nähere Auskunft ertheilt, unentgeltlich zu bekommen.

**S. M. Simon,**

Agent der **Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt**,  
wohnhaft Sangerhäuser Straße Nr. 124/143  
in Eisleben.

### Anzeige für Auswanderer.

Wir expediren nach wie vor regelmäßig am 1. und 15. eines jeden Monats ausgezeichnete schöne große Schiffe nach **New-York** und **Baltimore** und zwar zunächst die folgenden:

#### nach New-York:

am 15. Juli das 250 Last große Schiff **Elise**, Capt. Gätjen;  
am 15. Juli das 350 Last große Schiff **Adolphine**, Capt. Hohorst;

#### nach Baltimore:

am 15. Juli das 500 Last große Schiff **Admiral**, Capt. Vieting;  
am 1. August das 300 Last große Schiff **Anna**, Capt. Raschen;  
am 1. August das 300 Last große Schiff **Albert**, Capt. Reichl,  
am 15. August das 300 Last große Schiff **Marianne**, Capt. Barkmeister.

Nach **New-Orleans** werden wir vom 15. August an ebenfalls 2 Mal im Monat vorzüglich schöne geräumige Schiffe abfertigen und bezeichnen wir als zunächst abgehend die folgenden:

am 15. August das 500 Last große Schiff **G. von Gagern**, Capt. Meimers;  
am 1. September das 500 Last große Schiff **Pulius**, Capt. Klotzger;  
am 15. Septbr. unser 450 Last großes Schiff **J. J. Wichelhausen**, Capt. Warnken;  
am 1. October unser 500 Last großes Schiff **J. Klein & Welcker**, Capt. Boffe.

Die vorstehend benannten Schiffe sind sämtlich rühmlichst bekannte Bremer Dreimaster und die Capitains derselben in der Passagier-Fahrt sehr beliebt.

Nach **Galveston** lassen wir das erste Schiff am 1. September abgehen und die darauf folgenden am 15. September, 1. October und 15. October.

Die Passage-Preise haben wir aufs allerniedrigste gestellt, und dürfen außerdem die Auswanderer, welche sich an uns wenden, der gewissenhaftesten Bedienung sich versichert halten.

Anmeldungen zur Mitfahrt nehmen unsere bekannten Herren Agenten, wie wir direct, entgegen.

Solide, tüchtige Leute, welche für uns eine Agentur im Auswanderungs-Geschäfte zu übernehmen Willens sind, belieben sich in frankirten Briefen an uns zu wenden und bemerken wir, daß wir an folgenden Plätzen noch nicht vertreten sind, als:

in **Halle, Göthen, Dessau, Bernburg, Magdeburg, Weimar, Altenburg, Chemnitz, Zwickau, Naumburg, Glauchau, Plauen, Freiberg, Dresden, Görlitz und Liegnitz.**

Bremen, im Juli 1851.

**F. J. Wichelhausen & Co.,**  
Schiffs-Eigenthümer und Kaufleute.

Sonnabend den 12. Julius 1851

Nachmittags 3 Uhr

### Grosses Vocal- und Orgel-Concert in der Stadtkirche zu Mansfeld.

Die Solis sind in den Händen geschätzter Dilettanten, die Chöre werden vom **Eisleber Seminar-Sängerchore** ausgeführt; die Orgelpartien hat der Herr Organist **Klauser** aus Eisleben gütlich übernommen. Näheres durch die Programme. Billette à 5  $\frac{1}{2}$  sind nur bei dem Herrn Kaufmann **Staffelstein** zu Mansfeld, Herrn Kaufmann **Wilhelm Dammann** zu Hettstädt und Herrn Apotheker **Giseke** zu Eisleben zu haben.

Bei gutem Wetter nach dem Concert Gesang und Unterhaltungsmusik im Freien.

Mansfeld, am 30. Junius 1851.

Das Concert-Comité.

### Göthener Saat-, Kummel- und Delmarkt, den 7. Juli d. J.

Zum Frühstück, so wie zur table d'hôte lade ich hierdurch so freundlichst als ergebenst ein.  
**G. Kruse**, im „Prinz von Preußen.“

Gebauer-Schwetfche'sche Buchdruckerei in Halle.

### Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 24. Mai dieses Jahres auf huldvolle Verwendung Einer hohen Regierung zu Merseburg Allergnädigt geruhet, mir die nachgeluchte Erlaubniß zu ertheilen, meinen Familiennamen **Dhse** ablegen und mich künftig „**Johann Carl Reinhard**“ nennen und schreiben zu dürfen, was ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringe.

Halle, den 4. Juli 1851.

**Johann Carl Reinhard,**  
früher Gutsbesitzer zu Dölbau bei Halle.

Mehrere Güter im Werthe von 12,000  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  bis 40,000  $\frac{1}{2}$  werden zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Unterzeichneter.

Wiche, am 1. Juli 1851.

**E. Womberg.**

Meine Leihbibliothek ist durch einige hundert gute neue Bücher vermehrt worden.

**Adelbert Löffler in Cönnern.**

Reißzeuge, Zirkel und gute Reißfedern bei **Adelbert Löffler in Cönnern.**

Das Neueste in Cigarren- und Briefstaschen, Portemonnaies und Notizbücher empfiehlt **Adelbert Löffler in Cönnern.**

Cigarrenspitzen in großer Auswahl bei **Adelbert Löffler in Cönnern.**

### Wohnungs-Veränderung.

Vom 1. Juli dieses Jahres verlegte ich mein Geschäft aus der Halle nach der gr. Klausstraße Nr. 894. Indem ich mir erlaube, dieses einem geehrten Publikum und meinen werthen Kunden ergebenst anzuzeigen, verbinde ich damit die freundliche Bitte, mir das seit 12 Jahren geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Lokale gütigst zu erhalten und mich mit vielen Aufträgen zu beehren.

Hochachtungsvoll ergebenst  
**E. Glaser**, Zeug-Planenschmidt.

Ein Verwalter von geschätzten Jahren wird zum sofortigen Antritt gesucht.  
Näheres zu erfragen Neumarkt Nr. 1250.

Ein gewandter Kellner, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht bis zum 1. August d. J. veränderungs halber eine anderweite Condition, und bittet seine Adresse von **Ed. Stückrath** in der Expedition dieses Blattes am Markte zu erfragen.

**Dietrich**, Bandagist, Klausstraße, erster Laden vom Markte, empfiehlt Bandagen jeder Art.

50 Stück Fetthammel stehen zum Verkauf auf dem Rittergute **Fischepkau** bei **Sörbig**.

### Siebichenstein im Mohr.

Sonntag ladet zur Tanzmusik ein **E. Zöbler.**

### Zum Sternschießen

Sonntag den 6. d. M. ladet ergebenst ein **Demisch** in **Dieskau.**

### Weintraube.

Sonntag Concert. **Wittig.**

### Zum Sternschießen

Sonntag den 6. d. M. ladet freundlichst ein **Fersberg** in **Passendorf.**

Nächsten Sonntag, den 6. d. Mts., großes **Militair-Concert**, gegeben vom 31. Infanterie-Regiment

im **Ruhengarten** zum **Bad Kösen.**  
**Wilh. Kurzhals.**

# Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 308.

Halle, Sonnabend den 5. Juli  
Zweite Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22½ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten nur 26¼ Sgr.

Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung bitten wir bei den königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

**Hallischer Courier bei Schwetschke**

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen etc. unter der Adresse:

**An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)**

an uns gelangen lassen zu wollen.

## Deutschland.



Halle den Großen Religionen... gierungsför... welchen die... oft sind die... so entsteh... müssen od... zu denken... es muß ü... durch nich... denkt wie... Regent ei... Welt him... Hierauf d... denken we... thropomor... allen chri... wahrschei... walt zwir... nern Beh... Wenn mo... steigt, so... kein Rech... nig, wenn... Gleichen... Sklaven i... nach bein... bedürfen... horchen w... gen; üb... Dies ist... stattfinden... Gesellscha... Staates r... überall R... langwierigsten und verheerendsten Bürgerkriege gewesen ist.“ — Nachdem die Pflichten des Regenten angegeben sind, heißt es: „Dies sind im Allgemeinen die Pflichten, welche ein Fürst zu erfüllen hat. Damit er sie nie aus den Augen verliere, muß er sich erinnern, daß er ein Mensch ist, wie der geringste seiner Unterthanen. Wenn er der erste Richter, der erste General, der erste Finanzbeamte, der erste Minister der Gesellschaft ist, so soll er dieses Alles nicht bloß vorstellen, sondern die damit verbundenen Pflichten erfüllen. Er ist nichts, als der erste Diener des Staates, und ist verbunden, mit aller Rechtschaffenheit, Weisheit und Uneigennützigkeit zu verfahren, als wenn er jeden Augenblick seinen Mitbürgern über seine Staatsverwaltung Rechenschaft ablegen sollte. So ist er strafwürdig, wenn er das Geld seines Volkes, welches durch die Auflagen eingeht, in Aufwand, in Pomp und zu Ausschweifungen verschwendet; er, der auf die guten Sitten wirken soll, welche die Wächterinnen der Gesetze sind, er, der die Nationalerziehung vervollkommen, und nicht durch böses Beispiel verderben soll. Die Erhaltung der guten Sitten in ihrer Reinheit ist einer der wichtigsten Gegenstände. Der Re-

gent kann zu derselben sehr viel beitragen, wenn er diejenigen Bürger, welche tugendhafte Handlungen begangen haben, vorzieht und belohnt, dagegen denjenigen seine Verachtung beweist, deren Verfehrtheit nicht mehr über ihre Ausschweifungen erdöhet. Der Fürst muß alle schändlichen Thaten laut mißbilligen, und denjenigen, welche unverbesserlich sind, Vorzüge versagen. Noch ist es eine Sache von Wichtigkeit, die man nicht aus den Augen verlieren darf, und die den guten Sitten, wenn man nicht darauf achtet, einen unersetzlichen Nachtheil verursachen würde: nämlich, wenn der Fürst allzu sehr Personen vorzieht, die, ohne Verdienst zu besitzen, große Reichtümer haben. Diese am unrechten Orte verschwendeten Ehrenerweisungen bestätigen das Publikum in dem gemeinen Vorurtheile, daß man nur Vermögen besitzen dürfe, um geachtet zu werden. Und dann werfen sie gleich Eigennutz und Habsucht die Bügel ab; jeder will nur Reichthümer haufen; man bedient sich der ungerechtesten Mittel, um sie zu erlangen; das Sittenverderbniß gewinnt Feld, es schlägt Wurzel und wird allgemein; Leute von Talenten und von Verdienst werden verachtet, und das Publikum auszeichne und die Midasentel, durch deren Pracht und Aufwand ehrt Niemanden, als um zu verhindern, daß die National sitten nicht bis zu diesem verwerflichen Grade verderbt werden, muß der Fürst unaufhörlich aufmerksam sein, daß er nur das persönliche Verdienst auszeichne und dem Reichthume ohne Moralität nichts als Verachtung beweise.“ — Am Schlusse der ganzen Schrift sagt Friedrich: „Diese Schilderung eines Regenten wird vielleicht den Spöttern ein Ideal der Stofker, und ihr erdichtetes Bild des Weisen zu sein scheinen, welches nie vorhanden war und dem sich der einzige Mark Aurel am meisten näherte. Ich wünschte, daß dieser schwache Versuch Mark Aurele bilden möchte; dies wäre der schönste Lohn, den ich mir versprechen möchte, und der zugleich das Glück der Menschheit befördern würde. Ich muß indessen hinzusetzen, daß ein Fürst, der die mühsame Laufbahn, die ich vorgezeichnet habe, betreten wollte, nicht die gänzliche Vollkommenheit erreichen würde; weil er, bei allem nur möglichen guten Willen, sich in der Wahl derer irren könnte, deren er sich bei den Regierungsgeschäften bediente; weil man ihm die Sachen in einem solchen Lichte vorstellte, seine Befehle nicht pünktlich erfüllen, die verübten Ungerechtigkeiten, damit sie ihm nicht bekannt werden, verschleiern könnte etc. — So ist unser Schicksal hienieden und so wird es ferner sein. Nie wird man den Grad von Vollkommenheit erreichen, den das Glück der Völker fordert, und man wird sich in der Regierung, wie in allen übrigen Dingen, mit dem begnügen müssen, was die wenigsten Mängel hat.“ — (Fortsetzung folgt.)

Berlin, d. 3. Juli. Im Ministerium des Innern ist man gegenwärtig mit den Vorbereitungen zu den provincialständischen Wahlen angelegentlich beschäftigt. Bekanntlich ordnet das Wahlgesetz für die Provincialstände eine sechsjährige Dauer des Mandats mit der Maßgabe an, daß nach drei Jahren die Hälfte der provincialständischen Mitglieder ausscheidet und für dieselben Ergänzungswahlen stattfinden. Da nun jetzt die Mandate eines großen Theils der Provincialstände bereits abgelaufen sind, andere in kurzem ablaufen werden, so ist das Ministerium eben beschäftigt, die Verfügungen für die vorzunehmenden Neuwahlen zu treffen, damit die Provincialstände noch im Laufe des nächsten Monats zusammentreten können. Man spricht im Publicum von einer Meinungs-Verschiedenheit, die innerhalb des Ministeriums selbst in Beziehung auf das fernere

